

**Presse über: "The Cost of Lying"**  
**von DV8 Physical Theatre und Lloyd Newson**

24.-26. Juli 2003

**Risiko Tanz: Alles im Leben hat seinen Preis**  
**Lloyd Newson kommt nach Zollverein**

WAZ-Essen,  
24.07.03

[...]

Als radikal und politisch versteht Newson eine Kunst. Er überschreitet die Grenzen zwischen Tanz, Theater und Persönlichkeit, will irritieren und Konventionen hinterfragen. Dabei bedient sich Newson einer rasanten Bewegungssprache, die bewusst das ästhetische und körperliche Risiko sucht. Es ist eine globale Sprache. „Obwohl im Stück relativ viel gesprochen wird, hat es in Japan dieselben Reaktionen wie in Europa hervorgerufen“, so der Choreograph.

Ideen und Emotionen sehr klar und unpräzise zu kommunizieren, ist der Anspruch des 1986 gegründeten Tanzkollektivs DV8. Dabei soll die Radikalität des Ansatzes nicht der Zugänglichkeit im Wege stehen. Newson, der auch mit Filmen („Enter Achilles“) bedeutende Auszeichnungen wie den Emmy Award errang: „Ich arbeite nicht für esoterische Tanzzirkel, ich will alle Menschen erreichen.“

Dass er dabei auf vielfache Weise die Grenze zwischen Akteuren und Publikum durchbricht, gehört zu Konzept. „In der Tate Gallery verteilten wir willkürlich Bänder. Träger von blauen wurden als VIPs behandelt, Es entstanden riesige Tumulte“, erinnert sich der Brite. Grund: Die sozialen Kategorien von Zugehörigkeit und Ausschluss standen unerwartet zur Disposition.

Darum geht es auch in „the cost of living“. Das Stück erzählt von Menschen und ihrem Befinden in der Gesellschaft. Es geht um Perfektion und Verstellung. Darum wie Gesellschaft Menschen beurteilt, aber auch wie sie sich selbst bewerten. Sie verstecken sich hinter der Konformität ihrer Masken, lächeln und heucheln, um dazu zu gehören. Doch was passiert mit jenen, die anders sind?

[...]

Mirko Hackman

**Bewegt und bewegend**  
**Tanztheater-Truppe DV8 gastiert in Essen**

WAZ, Kultur  
26. 07. 2003

[...]

Im Choreografischen Zentrum auf Essens Zeche Zollverein ist nun von einer kleinen Wunder zu berichten..

Der Brite Lloyd Newson und seine Gruppe DV8 rissen das Publikum förmlich von den Sitzen. Zu Recht, denn selten sieht man zeitgenössisches Tanztheater von solch innovativer Bildkraft, von solch bezwingender Geschlossenheit.

Sparen wir nicht mit Lob für die deutsche Erstaufführung von „TheCost of Lying“ Verstörend schön, bohrend intensiv, abgründig komisch und beißend spöttisch sind diese bewegten und bewegenden 90 . Minuten über das, was das Leben dem Menschen an Täuschung. Selbsttäuschung und' Maskerade abverlangt.

Newson entwickelt mit den vorzüglichen Tänzer-Darstellern einen Bewegungskanon, der: Individualität als Teil eines' Ganzen begreift Ein Tänzer ist ein smartes

Dickerchen, ein anderer ein androgyner Typ mit Kopfstimme, ein Tänzer hat keine Beine. Newson arbeitet mit der schweren Behinderung traumwandelnd sicher im schmalen Grenzbereich zwischen Peinlichkeit und Provokation: Es sind Szenen von schmerzhaftem Zauber.

Immer wieder überwindet DV8 spielerisch die Barriere zum Publikum.

Unpünktliche werden beschimpft, einer Schönheits-Konkurrenz muss man Socken und Kreditkarten opfern. Fazit: Für "The cost of Living" sollte man keine Kosten und Mühen scheuen.

Michael Kohlstadt

**Tänzchen mit dem Beinlosen**  
**Deutschland Premiere in Essen: DV8 Physical Theatre**  
**zeigt „The cost of living“**

WZ, Kultur  
26. 07. 2003

[...]

In „The cost of living“, das im Jahr 2000 für das Olympic Arts Festival in Sydney entstand, geht es dem Australier um gesellschaftliche (De-)Maskierung. Die Deutschlandpremiere des ungewöhnlich subtilen Stückes im Choreografischen Zentrum wurde der Hinweis im Programmzettel „Diese Produktion enthält Szenen und Sprache, die man unter Umständen als an-, stöbig empfinden könnte“, hätte es kaum bedurft. Lloyd Newson behandelt die 15 Tänzer und Tänzerinnen pfleglich

Geradezu zärtlich entwickelt er die Figuren der Außenseiter und "Normalen", um dann zu Musik, von der Sanftheit eines Schlafliedes in ihre Seele zu blicken und den Außenseiter in uns allen aufzudecken. Als Kulisse dient ein grüner Wiesenhang, der im Hintergrund in ein dunkles Loch führt" das die Künstler ausspeit und verschluckt.

Aus zahllosen, vordergründig heiteren Szenen mit Luftballons und Hulla-Hoop collagiert Newson ein Körper-Tanztheater, das oft genug an eine britische Pina Bausch der frühen Jahre denken lässt: so der scheinbar tumbe Trauerkloß, der zum euphorisierten Poeten wird, nachdem eine Artistin ihn mit dem Reifen eingefangen hat. Oder die Gameshow-Kandidaten, die strahlend erzählen, dass sie Heroin verkaufen, Alkoholiker sind und gerne Menschen quälen.

Typisch für die Newsonsche Radikalität, (Homo-)Sentimentalität, aber auch seine britisch-schwarze Grotteske sind die Figuren der umher irrenden Tunte und des Beinlosen. "Was ist mit deinen Beinen passiert?" fragt Eric Languet den Beinlosen. "Wie gehst Du zur Toilette, bist du noch Jungfrau?" provoziert er und spricht damit Gedanken aus, die Newson dem Publikum unterstellt.

Die verbale Brutalität federt, exzellenten hoch sensiblen Tanz ab; darunter ein Duett des Beinlosen mit einer Tänzerin, bei dem sie eine symbiotische Reiterfigur bilden. Wenn Lloyd Newson letztlich sehr im Atmosphärischen bleibt und seine zahllosen Szenen und Anspielungen selten auf den Punkt bringt „The cost of living“ lohnt die Investition

[...]

Bettina Trouwborst

**Gesegnet sei der Durchschnittsmensch**  
**Lloyd Newson und DV8 Physical Theatre mit ihrem großartigen Stück**  
**„The cost of living“ im Essener PACT Zollverein**

SZ- Feuilleton  
 26./27. 07. 2003

[...]

"Blessed are the average", ein nicht einmal ironisch gemeinter Satz aus Lloyd Newsons jüngstem Streich über Anpassung und Ausgrenzung, sanktioniert das Mittelmaß, dem sich natürlich niemand zurechnen will. Und zeigt doch 15 Männer und Frauen, die sich abheben vom Durchschnitt - und sei es nur durch ihr schrilles Tattoo. Ein vermeintliches Paradoxon, wie Newson es liebt. Sei es was Besonderes, aber sei wie die anderen! Die Akteure des DV8 Physical Theatre, deren Name bekanntlich von "deviate" (abweichen) kommt, tun zwar so, als präsentierten sie einfach ihr stinknormales Alltags-Ich. Aber sie tun das mit jener Präzision in Aktion und Timing, die aufräumt mit der Verwechslung von Selbstentblößung und der Deckungsgleichheit von Darsteller und Darzustellendem, wie man sie vom Tanztheater her kennt. Denn ihre Virtuosität und zugleich die Fähigkeit, Dinge in der Schwebe zu lassen, erhebt auch das Banale über sich hinaus zur Kunst.

**Tänzer mit Lebenserfahrung**

Lloyd Newson will Köhner, die alles wollen: -nur nicht hirnwütige Konzeptkunst oder l' art pour l' art. Sein Körpertheater arbeitet mit dem Wissen, dass jedes Gefühl eine physische Sensation auslöst. Der jüngste Tänzer ist 25, weil Newson gern Menschen mit einer gewissen Lebenserfahrung hat. DV8 sind mit allen Wassern des klassischen und zeitgenössischen Tanzes gewaschen und hervorragende Schauspieler darüber hinaus. Ausgeprägte Persönlichkeiten eben. Und weil Lloyd Newson und DV8 sich seit ihrer Gründung 1986 noch nie um irgendwelche Moden oder (ästhetische) Tabus geschert haben, also auch nicht um die Desavouierung des klassischen Tanzes, sieht "The Cost of Living" an vielen Stellen erstaunlich ballettig aus. Aber auch das stimmt in sich. Bewegung, Inhalt und Aussage haben eine Einheit zu bilden, egal, ob die Danse d'ecole, der Modern dance oder der Gesellschaftstanz das Material dafür liefern. Das ist erfrischend altmodisch. Und voller Überraschungen.

Bereits die erste Szene des neuen Stücks gibt dem Zuschauer den Schlüssel in die Hand -aber nicht das Schloss. Die Bühne, ein steiler, mit Kunstrasen überzogener Abhang, könnte im Industrie-Ambiente des Essener PACT Zollvereins als Installation zum Thema Natur als Artefakt durchgehen. Aus Treppenstufen nicken und wackeln sechs Köpfe mit Clownsmasken. Einer reißt sich die seine herunter mit den Worten „I hate this fucking job“. Ein lächerlicher Akt der Verweigerung. Zirkusmusik setzt ein. Jeder Mensch ein Exponat im Monstrositätenkabinett? Oder Sonderangebot am Jahrmarktsstand? Was kostet ein Plie, was ein Battement? Es geht schließlich um Lebenskosten. Und ein Tänzer lebt vom Verkauf seines Körpers in organisierter Bewegung "Nacktheit verdoppelt den Preis."

Aber geht es hier wirklich nur um die in Zeiten der Rezession sicherlich wichtige Frage, wie viel etwas kostet? Lloyd Newson diagnostiziert eine ganz andere Rezession, ein Manko gesellschaftlicher Natur, das im Zweifelsfall den einzelnen Menschen das Leben kostet. Sein choreografisches Wortspiel über die vergebliche Kunst der Verstellung endet denn auch tödlich. Ein Schock. Weil man vorher so viel zu lachen hatte bei "The Cost LiVing". Oder doch zumindest schmunzeln oder beim Tabubruch erleichtert aufatmen durfte.

Da fragt doch schamlos ein Tänzer sein beinloses Gegenüber, was man sich bei aller Neugier nie zu fragen traute: Hast du einen Hintern? Hast du einen Schwanz? David Toole antwortet nicht. Er schwingt sich auf mit muskulösen Armen, macht

Purzelbäume, knotet zu lange Hosenbeine über seine baumelnde Stümpfe. Nein, Toole tut nichts, seine Behinderung zu kaschieren, weil es nichts gibt, was sie kaschieren könnte. Der Fettwanst hingegen produziert seinen Bauch sogar, lässt' ihn, das T-Shirt hochgezogen, wabbeln, gibt den stereotyp lächelnden Buddha und macht manisch Winkewinke. Die beiden haben eine Wahl, als mit ihren vermeintlichen, oft genug gesellschaftlich geächteten Defiziten zu leben.

#### Bravourstücke mit Metermaß

Alle anderen versuchen zu verbergen, was sie diskriminieren könnte. Ihre Tänze sprechen vom rechten Maß, buchstäblich, genommen, exerzieren gar Bravourstückchen mit Metermaß. Sprechen von Sehnsüchten, von Lust und Melancholie, von Träumen, der Liebe und dem Alb. Mit Luftballons wiegen sie sich zu einem Musette-Walzer über den Rasen, die Leuchtschrift "Keep off the grass" nicht im Blick. Eine Frau zirkelt virtuos mit etlichen Hula-Hoop-Reifen die eigene Aura ab. Und in einem Nachtmahr krauchen sechsbeinige Kreaturen aus Boschs Pandämonium hervor .

In einem absurden Wettbewerb bekennen die Teilnehmer ihre fatalen Süchte: Bulimie, Alkoholismus -Lügenventile unter der Clownsmaske des Alltags. Gesegnet sei der Durchschnitt. Sagen Lloyd Newson und DV8 Physical Theatre mit ihrem außerordentlichen Alb-traum-Spiel, das nur Verlierer kennt.  
Eva-Elisabeth Fischer

## **Betreten des Lebensrasens verboten Das DV8 Physical Theatre aus London bestimmt „The Cost of Living“**

Kölner  
Stadtanzeiger  
26/27.07.2003

Die Entwicklung der Persönlichkeit ist auch ein fortwährender Prozess des Verhüllens und Maskierens. Das weiß Lloyd Newson, Psychologe und Leiter des DV8 Physical Theatre aus London ziemlich genau. Und so sucht er in seinem Tanztheater „The Cost of Living“ [...], das gestern im Choreographischen Zentrum in Essen sein Deutschlandpremiere erlebte, in die „eigentlichen“ Schichten des Person-Seins einzudringen.

Mit viel Witz und Ironie entlarvt und demaskiert er, macht auch vor dem eigenen Genre nicht Halt und persifliert das ganze Bewegungsrepertoire des Tanzes.  
[...]

Anfangs springen wie in einer Jukebox Köpfe mit Clownsmasken wippend aus einer Kiste. Eine makaber-komische Parade wippender Konformität. Nur einer schert aus, reißt sich die Maske vom Gesicht, klagt über Genickstarre und fragt: Merken Sie das nicht auch? Noch einmal öffnet sich die Kiste, ein Mann ohne Beine springt heraus.

Ein Mensch mit Handicap auf der Tanzbühne. Ungeniert spricht er über sich, läuft wieselflink auf Händen, dreht, kreiselt, tanzt. „Na beeindruckt?“ fragt der lakonisch ins Publikum.

Erstaunlicherweise entstehen die schönsten tänzerischen Momente, wenn der beinlose Dave Toole erst in einem Pas de trois und später in einem ungleichen Duo unter den gestreckten Beinen der Tänzerinnen durchschwingt. Seine kraftvollen Arme heben und drehen seinen Körper auf eine elegante Weise, die dem Tanz der Ballerinen in nicht nachsteht. Man sieht das Handicap und ist doch fasziniert von der Harmonie dieser Bewegungen.

Also alles nur eine Frage der Sichtweise? Gefühlsduselei lässt Newson nicht aufkommen. Knallhart wird der beinlose Dave zu seinem Körper befragt – doch kontrastreich folgt wieder Versöhnliches. [...]

Klaus Keil

### **Wenn mitten im Schönen der Film reißt... Lloyd Newson und das „DV8 Physical Theatre“ gastierten im Essener „PACT Zollverein“**

Rheinische Post  
Feuilleton,  
26.07.2003

[...]

Die Fyer-Warnung vor Anstößigkeiten könnte durchaus zu Spiel gehören. Newsons Abend ist auf den ersten Blick wunderbar konsumierbar: schöner Tanz, schöne Frauen, schöne Musik. Er ist es aber nur, weil er die Konsumierbarkeit zum Thema macht. Was dar einem zahlenden Publikum zugemutete werden? Wie steht es um unsere Bereitwilligkeit, mit dem Hässlichen, dem Abnormalen, dem Tabuisierten umzugehen?

David Toole, zentraler Darsteller des Abends geht auf Händen, weil er keine Beine hat. Zwischen langbeinigen Mädchen und arroganten Ballerinos wirkt er ausgestellt wie eine Jahrmarksattraktion, wird vor aller Ohren schwer beleidigt von einem Der Tänzerkollegen. Wie weit darf man auf offener Bühne gehen? Es sich solch kleinen, wie beiläufig ins eineinhalbstündige Nummernprogramm eingestreuten Filmrisse, die das Stück so beklemmend machen.

Newson pflegt einen rücksichtslosen, heimtückischen Humor. Er bringt Leute zum Lachen, wo es eigentlich todtraurig wird. Wo eine hohe, schlanke Tänzerin einer kleinen pummeligen Kollegin bei gemeinsamen Übungen mühelos das Bein über den Kopf schwingt und sie auf ihre Frage hin als „hässlich“ beschimpft. Oder ein Ballerino ein Tanzstück nur noch als Gesamtsumme unterschiedlicher teurer Bewegungen von der Stange definiert. Der Preis des Tanzes ist aktuell eines der Lieblingsthemen einer überall vom Wegsparen bedrohten Sparte. DV8 bringt es unsentimental als Parodie eiteln Ballett-Selbstwertgefühls auf die Bühne.

[...]

Gesa Pölert